

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 34 (1889)
Heft: 44

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

N. 44.

Erscheint jeden Samstag.

2. November.

Abonnementspreis: jährlich 5 Fr., halbjährlich 2 Fr. 60 Rp., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile 15 Rp. (15 Pfennige). — Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Seminarlehrer Utzinger in Küsnacht (Zürich) oder an Herrn Sekundarlehrer Fritsch in Neumünster oder an Herrn Schulinspektor Stucki in Bern, Anzeigen an J. Hubers Buchdruckerei in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Die Schule und die Weltausstellung. III. — Aus amtlichen Mitteilungen. — Schulnachrichten. — Literarisches. — Briefkasten. —

Die Schule und die Weltausstellung.

Von Alfred Bucher.

III.

Schon seit Jahrzehnden hat die Haushaltungskunde ihren Fuss in Schweizer Schulen festgesetzt, und auch das entfernteste Dörfchen hat heute seine *Arbeitsschule*. Sie — die Arbeitsschule — darf und muss als integrierender Teil unserer Volksschule angesehen werden, und das Prinzip, dass die hauswirtschaftliche Ausbildung wenigstens teilweise in den Rahmen der Schule gehöre, ist durch Einführung des weiblichen Handarbeitsunterrichtes in vielen Kantonen schon lange als richtig anerkannt worden. Die heutige Arbeitsschule hat ihren Grund in der Erkenntnis, dass die Selbstversorgung in den Familien mit den einfachsten Kleidungsstücken und Wäscheartikeln, die Erhaltung und Ausbesserung der Kleidung auf diese Weise auch im ärmsten Arbeiterhäuschen zu erreichen sei. Wie lange es bei uns noch gehen wird, bis die Haushaltungskunde für die Mädchen zuerst als fakultatives, dann als obligatorisches Unterrichtsfach als abschliessender Teil der Mädchenbildung aufzutreten wagt, kann ich nicht sagen. Ich hoffe, nicht allzulange mehr, und gerade die schweizerische Arbeitsschulausstellung hat mich belehrt, dass die Haushaltungskunde sich immer mehr unsern Schulhäusern zu nähern beginnt. Und das ist recht! Dürfte ich als Preisgericht en miniature ein Urteil fällen, ich würde der Arbeitsschule in der Schweizerabteilung den „grossen Preis“ in allererster Linie zuerkannt haben. Wenn sich auch da der Platz- und noch mehr der Lichtmangel in wirklich belästigender Weise geltend machen, so hat man doch seine helle Freude daran: Auch der Laie erkennt da die Methodik des Unterrichtes und freut sich der glanzvollen Ausstellungen einiger unserer Schweizerstädte. Trotz der „egyptischen Finsternis“ — einige Glasbehälter waren dem Lichte ganz abgekehrt — vermochte diese Abteilung

die Passanten doch für einige Augenblicke zu fesseln, besonders war es die Damenwelt, welche oft mit grösstem Interesse diese Arbeitsausstellung betrat. Um die Palme des Sieges stritten sich unstreitig die drei Städte Basel, Genf und Zürich. Und jedermann konnte hier mit Leichtigkeit den methodischen Stufengang erkennen und das um so mehr, da den praktischen Arbeiten theoretische Lehrpläne beigegeben waren. Genf deponierte drei Hefte, in welchen der ganze Unterricht zergliedert ist. Auch solche von Zöglingen lagen vor, die ich als wahre Musterhefte erklären möchte. Basel zeigte uns seine strenge Methode in den Arbeiten selbst, während in der Zürcher Arbeitsschulausstellung schon mehr „die höhere Kunst“ repräsentirt war und zwar in den Arbeiten der Frauenarbeitsschule. Wer sie entdeckte, die Ecke mit diesen prächtigen Handgebilden, war erstaunt über die elegante und formschöne Ausstellung, die kunstsinnige Hände geschaffen und die den Wettkampf mit den farbenreichen Arbeiten der Grosstädte ehrenvoll bestehen wird.

Ich will hier nicht vergessen, auch Neuenburg aufzuführen, das ebenfalls eine nennenswerte Ausstellung weiblicher Handarbeiten aufwies; auch Locle hat vorzüglich ausgestellt, und seinen trefflichen Arbeiten kam ausnahmsweise auch genügend Licht entgegen; Locle stellte Röcke aus, wozu die Mädchen die Masse selbst genommen. Ich würde aber Aarau resp. Aargau sehr Unrecht tun, dessen Arbeitsschulen in meinem Berichte zu vergessen. In zwei gewaltigen Mappen, einem grossen katholischen Messbuche ähnlich, hat es „Stadt und Dorf“ in ihren Handarbeiten ausgestellt. Die Jury hat auch dieser Mädchenschulausstellung die „Silberne“ verabreicht. Mit vollem Recht; hat es doch in richtiger Weise die Arbeiten auch einer Dorfschule in die Ausstellung gebracht, die, wenn auch in ihrer Reinlichkeit anfangs etwas „angegriffen“ aussehend, doch erst der schweizerischen Arbeitsschule das Gepräge eines fertigen Ganzen aufzudrücken und die

Ausstellung zu vervollständigen vermochten. Die geflickten Arbeiten haben allseitig angesprochen und legten Zeugnis davon ab, dass die Arbeitsschule ihre Aufgabe richtig auffasst. Unter den offiziellen Ausstellern muss in dieser Abteilung noch Solothurn erwähnt werden, das ebenfalls eine silberne Medaille erhielt. Ich darf mit Stolz anfügen, dass diese schweizerische Ausstellung, was Stufengang, allseitige Betätigung und Verbreitung der Schule, was Vollständigkeit, praktisches und elegantes Arbeiten anbelangt, allen anderen Ländern weit über ist und vielleicht nur *einen* gefährlichen Nebenbuhler an der Ausstellung hat — *Finnland*. Wohl entfalten die französischen Städte hier eine grossartige Pracht, wohl glänzt Belgien durch seine von Schülern selbstgemachten kunstvollen Blumen — aber alle diese Arbeiten des Auslandes entbehren der Grundlage, der Volksschule, und sind ein Hand-erzeugnis höherer Töchterschulen, von reichen Kindern reicher Eltern besucht. Ich gebe unverhohlen zu, dass die ausländischen „Arbeitsschulen“ uns an Reichhaltigkeit, Grossartigkeit, an Pracht und Eleganz zu überragen vermögen, aber was dort die Töchter vornehmer Eltern Schönes schufen, sind keine Erzeugnisse der Volksschule, wie sich als solche die Arbeiten der schweizerischen Kantone in Paris bekennen, mit Stolz zu bekennen alle Ursache haben. Und da liegt eben die Kluft: Bei uns lernt jedes Kind die weiblichen Handarbeiten, im Auslande bis heute noch nicht, indem die Arbeitsschule kein wesentlicher Teil der Volksschule ist und erst dort beginnt, wo sie bei uns — allerdings leider! — aufhört. Einzelne Schweizerstädte haben auch auf der obern Stufe den Wettkampf mit Erfolg aufgenommen, stehen aber hierin teilweise im Gegensatz zum Auslande, insofern sie das Leben, die praktische Seite stets im Auge behalten, während die ausländischen Grosstädte sich oft ins Phantastische verlieren und den Boden einer praktischen Richtung zu verlassen drohen.

Hier bei den weiblichen Handarbeitsschulen darf ich gewiss ohne Störung meines Planes in der Berichterstattung den *Handfertigungsunterricht* einschieben. Ich muss gestehen, dass ich kaum von ihm zu sprechen wage, von ihm, den man heute als den einzigen Retter unserer Volksschule anpreist und morgen anderswo als untauglich „vernütet.“ Ich bin ein Gegner des Handfertigungsunterrichtes als obligatorisches Unterrichtsfach in unserer Volksschule, und wenn auch die Pariser Weltausstellung mit noch so beredten Worten für ihn in die Schranken tritt und Frankreich ihn sogar als obligatorisches Fach für seine Volksschule akzeptiert hat — ich bin nicht bekehrt. Immerhin ertappe ich mich hier auf einem gewaltigen Fehler: Ich habe ja nicht meine subjektive Stellung zum Handfertigungsunterrichte zur Geltung zu bringen, als vielmehr meinen objektiven Befund in Paris zu unterbreiten.

Gut und schlecht! Gut sage ich in Bezug auf die schweizerischen Ausstellungen, worunter die Namen und die Ausstellungsobjekte von Basel, Bern (auch Lehrer-

seminar Hofwyl), Neuenburg auf besondere Bedeutung Anspruch erheben. Auch Freiburg ist vertreten. Andere Länder, die hier ausgestellt, sind uns weit über, besonders Frankreich und das schon genannte Land im hohen Norden — Finnland. In der schweizerischen Abteilung habe ich Bern weit den Vorzug gegeben. Es scheint über die Pfahlbautenperiode hinaus zu sein und stellt seinen Handfertigungsunterricht mehr auf den praktischen Boden. Ich muss gestehen: diese schweizerische Ausstellung hat mich ungemein angesprochen. Ich habe immer Freude daran, wenn ich sehe, „wie's kam und wie's weiterging“, und ich muss zur Ehre und zum Lobe Berns sagen: Es hat Methodik in seinem Unterrichte und hat von den schweizerischen Ausstellungen vielleicht allein den Vorzug, dem finnländischen Handfertigungsunterrichte gegenübergestellt werden zu können, womit zwar nicht gesagt ist, dass es selben in Stufengang und Ausführung zu übertreffen vermöge. *Basel* steht hier Bern nach. Doch will ich mich eines eingehenden Urteils enthalten, bin ich ja selbst nicht in die Geheimnisse dieser „modernen Kunstschule“ eingeweiht, und wenn ich mir doch ein Urteil erlaubte, so kann dasselbe nur einer Vergleichung der zwei Ausstellungen von Bern und Basel untereinander und in Beziehung zu den ausländischen entspringen sein.

Die *Fortbildungsschule* schien mir auch auf der Weltausstellung das verkannte Kind, das Aschenbrödel zu sein, und als ich unter meinen Notizen herumsuchte und darin die Überschrift „Fortbildungsschule“ nicht fand, da begann ich nochmals in der Schweizerabteilung nach ihr zu suchen, aber ich fand herzlich wenig. Obschon von hohem Werte als wiederholendes und erhaltendes Institut, hat die Fortbildungsschule, die Wiederholungsschule, allüberall eine viel zu geringe Beachtung gefunden. Wo sie existiert, ist sie das Stiefkind der Schulen, nicht sterbend, nicht lebend. Immerhin wird wohl niemand die Forderung erheben wollen, die Jugendjahre vom 14.—20. Jahre „brach“ liegen zu lassen, ansonst unsere Rekruten noch tiefer im Meere der Vergessenheit untersinken, wenn nicht ganz untergehen würden. Das Gefühl der Notwendigkeit der Fortbildungsschule ist da, aber in vielen Kantonen hat man ihm nicht in richtiger Weise Ausdruck zu geben getraut, und so steht auch diese Abteilung im allgemeinen vernachlässigt im schweizerischen Volksschulwesen da und hat vorläufig auch nur in grösseren Städten durch Einbürgerung der gewerblichen Fortbildungsschule Aussicht, aus ihren verlöchernten Schuhen herauszukommen. Ist's bei dieser Sachlage, bei diesem Zustande daheim, nicht sehr naheliegend, dass die Fortbildungsschule nicht nach Paris sich getraute? O gewiss! Selbst die *gewerbliche Schule* kleinerer Städte ist noch nicht auf dem Plane erschienen, und was in ihren Rayon verwiesen werden konnte, hatte nur als Zwischenstufe zur eigentlichen Handwerker-, Industrie- und Handelsschule, zum Technikum seine Bedeutung. Nach den Anstrengungen einzelner Städte, nach den Leistungen des Bundes ist es aber unzweifel-

haft, dass die gewerblichen Fortbildungsschulen einer guten Zukunft entgegengehen und zwischen Volksschule und Spezialanstalten zu einem glücklich vermittelnden Medium sich ausbilden werden. Aber ein Gedanke drängt sich mir immer und immer wieder auf: Denkt denn bei der Fürsorge für die Knaben, die Jünglinge niemand an die Zukunft unserer Mädchen, an die künftigen Mütter, Hausfrauen? Aber eben: Auf dem Schulgebiete lässt sich noch manche Frage stellen, die erst nachfolgende Dezennien lösen werden. Nach diesem Abstecher aber wieder in das Palais des Arts-Libéraux zurück! Ich bin bei der Fortbildungsschule und ihrer höhern Entwicklung, der gewerblichen, stehen geblieben. Da braucht man aber nicht lange stillzustehen; was hier die schweizerische Ausstellung bietet, ist unbedeutender Natur und kaum dazu angetan, unsern Grand Prix zu motivieren.

Zur Volksschule gehört auch noch die *Sekundarschule*. Sie existiert heute in einer Zahl von 500 Schulen, in denen 26,000 Schüler von ungefähr 1350 Lehrern unterrichtet werden. Diese Schulen haben für das Land eine hohe Bedeutung, wohlverstanden: Ich gebrauche hier das Wort Land im Gegensatz zu Stadt. Ich möchte sie die Anstalten nennen, in welchen unsere Substitute, Gemeindegemeinderäte, die gescheitern Gemeinderäte, wo die Kirchmeier, vielleicht auch die Ratsherren, die Posthalter im Dorfe ihre „Studien“ machen und aus welchen so viel einsichtige, hellsehende Männer des Volkes schon hervorgegangen sind. Wir wollen die Sekundarschule in ihrer Mission im Dorfe nicht stören, sondern ihr unsere volle Anerkennung zollen. Ich hörte einst das Urteil aussprechen: Ein schlechter Sekundarschüler ist besser als der beste Primarschüler! Ich getraue mich nicht, dieses Urteil umzustossen und könnte es vielleicht nur „von Fall zu Fall“ widerlegen. Auch die *Sekundarschule* hat wenig ausgestellt, dagegen ist der schweizerische Sekundarlehrer ein ziemlich häufiger Gast in der Ausstellung als Selbst-Exposant!

Da ich auf die Ausstellungsobjekte unter der Aufschrift: Lehrmittel, Geräte etc. und dabei noch speziell auf die Aussteller zu sprechen kommen werde, so resümiere ich hier die Ausstellung in der Volksschule kurz:

Sie bietet von allen Schulausstellungen das vollständigste Bild, lässt aber selbst wieder grosse Lücken erkennen: Die einzelnen Unterrichtsfächer sollten nach ihrer Stufenfolge übersichtlicher, besser erkennbar sein. Das erste bis zum letzten Hefte unserer ausstellenden Schulen sollten dem Ausländer die hochgegliederte Methodik vorführen, was er viel zu viel aus unsern ausgestellten Lehrmitteln herausfinden muss. Wo sind die Aufsatzhefte der Unterstufe? Warum in der Oberschule darin eine so geringe Vertretung? Es hätte mich zudem ungemein gefreut, wenn eine schweizerische Sekundarschule ihre gesamten Arbeiten aus dem Sprach- und Rechenunterrichte vorgeführt hätte. Die grösste Vollständigkeit herrscht in den ausgestellten Zeichnungen, insofern man den Ausbau nach oben in Betracht zieht. In diesem Unterrichtsbilde, das

für andere Länder als Dekoration ihres Schulwesens zu dienen hatte, berührten neben den reichen städtischen Zeichnungen auch diejenigen des Dorfes höchst angenehm; ich habe vielfach die Gelegenheit wahrzunehmen gehabt, wie z. B. die Zeichnungen der Gemeinde Thalweil sehr viel Lob fanden und schon deshalb auch verdienten, weil sie sich in eine so gewaltige Schulausstellung hinein getrauten, aber auch da der Aufgabe sich unterzogen, dem „Fremdling“ ein Bild unseres gesamten Volksschulwesens geben zu helfen. Die Realien hatten in den Karten, die in Paris ihre Triumphe feierten, einen beredten Sprecher; für den naturkundlichen Zweig sprachen die reichen Pflanzensammlungen, die „aufgespeicherten“ Tiere vieler Schulen und Lehrer nebst den Gegenständen der hygieinischen Ausstellung. Ich möchte aber im Geographie- und Geschichtsunterrichte auf einen bedeutenden Vorsprung Frankreichs aufmerksam machen: die Volksschullehrer Frankreichs erhielten von ihren Inspektoren einen Plan, worin die Geschichte des Ortes, seine Lage etc. von den Lehrern dargestellt werden mussten. Damit wurde die geschichtliche Entwicklung auch der kleinsten Gemeinde festgestellt und für Geschichte und Geographie ein reiches, wertvolles Material gewonnen, das durch Zeichnungen vom Lehrer, durch Karten ergänzt wurde. Diese Abteilung in der französischen Schule ist sehr interessant und namentlich für den Schweizerlehrer sehr zur Vergleichung mit den dünnen Geschichtsbüchern daheim anregend. Ich habe auch aus diesem Grunde von dem glücklichen „Griff“ der französischen Volksschule voreilend Kenntnis genommen. Der Gesangsunterricht ist in der Weltausstellung „würdig“ vertreten und bietet für fremde Lehrer reichen Stoff zur Vergleichung. Auch hier ist der Stufengang in klarer Weise erkenntlich und kann aus den ausgestellten Lehrmitteln leicht ergänzt werden, zu welcher Ergänzung die vielen Einzelaussteller ihre Kommentare lieferten. Der Turnunterricht hat sich mit einer Reihe von Geräten, Plänen etc. in der Ausstellung eingebürgert, worüber ich später zu sprechen komme. Die an die Primarschule sich anlehnenden Fortbildungs- (gewerblichen) und Sekundarschulen treten teilweise zurück, was man mit Rücksicht namentlich auf unsere Dorfsekundarschule sehr bedauert. Die Lehrmittel allein vermögen hier kein vollständiges Bild zu geben, Arbeiten aus der Praxis sollten sie ergänzen. Der Handfertigkeitsunterricht hält den Wettkampf mit Frankreich, Finnland nicht aus, obschon die Städte Bern, Basel, Freiburg etc. redlich bestrebt waren, aus einem Ausstellungs-Saulus einen Paulus zu machen. Die beste Abteilung ist die Arbeitsschule, sie repräsentiert unsere Volksschule von der schönsten Seite und ist in erster Linie geeignet, unserm Unterrichtswesen den Grand Prix zu sichern, indem sie mit deren übrigen Seiten erkennen lässt, auf welcher breiter Grundlage die schweizerische Volksschule angelegt ist. Allerdings ist die Ausstellung unseres höhern Unterrichtswesens eine weit glänzendere und geschmackvollere und nimmt auch da den Wettkampf mit

dem Auslande auf; allein trotz dem bescheidenen schlichten Auftreten unserer Volksschule ist diese doch in erster Linie berechtigt und berufen, als erster und vornehmster Faktor zur Beurteilung unseres gesamten Unterrichtswesens herbeigezogen zu werden. Unsere Volksschule prunkt und glänzt nicht; sie verrät auch an der Weltausstellung des Schweizervolkes praktischen bescheidenen Sinn. Und gerade diese Einfachheit und Schlichtheit in ihrem Auftreten hat ihr auch den Erfolg sichern müssen, und sie ist in dieser Beziehung allen anderen Staaten vorangegangen. Ich bedaure nochmals, dass unserer Schule trotz Reklamationen kein grösserer Raum geschenkt werden konnte; allein als Entgelt hat man doch das Gefühl: was da ist, ist wirklich Schule! In anderen Staaten muss die Nebensache der Volksschule den Erfolg sichern, und die Schweiz teilt sich nur mit Luxemburg und Finnland in die Ehrlichkeit. Dass doch die Kleinen immer die ehrlichsten sind! Ach ja! Serbien mit seinem dicken Milan auf den schmutzigen Heften ist auch ehrlich!

(Fortsetzung folgt.)

AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN.

Bern. Folgende Wahlen erhalten die Genehmigung: 1) des Herrn Joh. Joseph Stauffer von Sigriswyl in Gümlingen zum Lehrer der Sekundarschule Erlach; 2) des Herrn Robert Lanz, Primarlehrer in Biel, zum Zeichenlehrer am dortigen Progymnasium; 3) der Herren Niklaus Friedrich und Fried. Fischer zu Lehrern an der Sekundarschule Signau, beides die bisherigen; ferner der Fr. Maria Würgler geb. Steiner zur Arbeitslehrerin an dieser Schule; 4) des Herrn Gustav Bergmann, Musikdirektor zu Freiburg i. B., zum Gesanglehrer am Progymnasium und an der Mädchensekundarschule Thun.

Zum Seminarlehrer in Pruntrut wird Herr Herm. Gysi von Kappelen gewählt; zum Mitglied des akademischen Kunstkomites Herr Pfarrer Kasser in Köniz und zum Assistenten der Anatomie an der Tierarzneischule Herr Ernst Bach, stud. vet. von Steffisburg.

Zum Professor der französischen Sprache und Literatur an der Hochschule wird ernannt Herr Dr. Eugen Michaud, Professor der Dogmatik und Kirchengeschichte an der katholisch-theologischen Fakultät, und zwar unter Beibehaltung dieser Professur. — Die Erziehungsdirektion hat geeignete Schritte für Besetzung des Lehrstuhls für romanische Philologie zu tun.

SCHULNACHRICHTEN.

Weltausstellung in Paris. Laut amtlichem Verzeichnis erhielten auf dem Gebiete der Erziehung und des Unterrichtes nachstehende schweizerische Aussteller Auszeichnungen.

Grand prix: Die Primarschulen der Kantone Aargau, Baselstadt, Bern, Genf, Neuenburg, Schaffhausen, Solothurn, St. Gallen, Thurgau, Waadt, Zürich; das schweiz. Departement das Innere (Rekrutenprüfungen, gewerbliches Bildungswesen); die Departements des öffentlichen Unterrichtes der Schweiz (Sekundarunterricht); die schweiz. Universitäten, das eidgen. Polytechnikum; Ecole des arts industriels, Genf.

Goldene Medaille. *Primarschulwesen.* Erziehungsdepartement Zürich, Baselstadt, Kanton Zürich, Frauenarbeitsschule Boos-Jegher (Zürich), Kanton Bern, Ganz in Zürich (Pinako-

skop), Kindergärten von Genf, Häuselmann in Biel, Blindeninstitut Lausanne, Kindergärten von St. Gallen, Taubstummenanstalt Frienisberg, Erziehungssekretär Grob in Zürich, A. Mauchain in Genf, Schulausstellung in Zürich. — *Sekundarunterricht:* Orell Füssli & Co. in Zürich, Hofer & Burger in Zürich, Professor M. Lüssy in Paris, Prof. Dodel-Port in Zürich. — *Höherer Unterricht:* Akademie Lausanne, schweiz. naturforschende Gesellschaft.

Silberne Medaille: Mädchenschule Aarau, M. Bächtold in Andelfingen, Mädchenschule Basel, Frl. Beglinger in Mollis, Egloff in Solothurn, Académie professionnelle in Genf, Seminar Hofwyl, E. Käthner in Winterthur, Ecole professionnelle des filles in Locle, Mädchenschule Locle, Prof. Lüthi in Bern, Taubstummenanstalt Moudon, Kanton Schaffhausen, Gunzinger in Solothurn, Spiess in Bern, Trachsler-Wettstein in Hallau, Schulpflege Zürich, Töchtertschule und -Seminar Zürich, Telephongesellschaft Zürich, Antenen in Bern, Handarbeitsschulen Basel, Sekundarlehrer Gubler in Andelfingen, Dr. Schenk in Bern, Schulausstellung Zürich, Dr. Wettstein in Zürich, Académie professionnelle Genf, Mädchenschule Zürich, Technikum Winterthur, Akademie Neuenburg.

Bronze-Medaille: Beerli in Murten, Lehrer Borel in ?, Schulausstellung in Freiburg, Guenod, Direktor der freiburg. Schulausstellung, Langhard & Wirth in Küsnacht, Liebi & Karlen in Thun, Knabenschule Neuenburg, Forster in Rüschlikon, Payot in Lausanne, Kt. St. Gallen, Sonderegger in Heiden, C. Schindler in Ragatz, Schulplan Windisch, Mädchenschule Locle.

Ehrenerwähnung: Bolleter in Zürich, Clarin in Estavayer, Egger in Frutigen, Hofstetter in Zürich, Maillard in Neuenburg, Meier in Zürich, Dr. Wettstein in Küsnacht, Schurter in Pfungen, Staub in Zug, Egloff in Solothurn, Benteli in Bern, Schulausstellung Freiburg, Kradolfer in Zürich, Meister in Zürich, J. Gfeller in Bern, Holzschnitzerschule Brienz.

Ausser den gemachten Angaben hätten wir noch die Preise aus den dem Unterrichte verwandten oder dienstbaren Gebieten zu erwähnen. Wir fügen noch an aus der Klasse für Geographie, Topographie etc.: **Grand prix:** Geologische Kommission der naturforschenden Gesellschaft, Wurster-Randegger in Winterthur, Simon in Basel, Infeld in Zürich, topogr. Bureau in Bern. — **Goldene Medaille:** Prof. Heim in Zürich. — In der Abteilung *Buchhandel und Buchdruck* erhielt u. a. die **goldene Medaille** die Druckerei J. Huber in Frauenfeld.

Dienstjubiläen. Am 2. Oktober feierte die Kreissynode Biel das Jubiläum des Herrn J. Jaquet, der nach 50jährigem Schuldienste vom Lehramt zurücktritt. Der Präsident der Kreissynode, Herr Schwab, der Schulinspektor, Herr Gylam, und im Auftrage der Gemeinde Herr Pfr. Getaz feierten Papa Jaquet in ehrenden Ansprachen und Geschenken. Der Jubilar selbst schilderte seine etwas bewegte Lebensbahn. — In Bätterkinden feierte am 18. Oktober Herr J. Derendinger sein 50jähriges Dienstjubiläum im Kreise seiner Kollegen, die ihn mit Geschenken und anerkennenden Worten beehrten. Beiden wünschen wir einen heitern Lebensabend.

Universitäten. An die Hochschule in Zürich wurde als Professor der orientalischen Sprachen berufen Herr Dr. V. Ryssel, Gymnasiallehrer und Dozent an der Universität Leipzig. — Die Professur für französische Literatur und allgemeine Sprachwissenschaft in Neuenburg wurde durch Herrn Prof. Henry Warnery besetzt.

Tell-Denkmal. Der Zentralvorstand des schweiz. Schützenvereins erlässt einen Aufruf zur Zeichnung von Beiträgen für ein Telldenkmal, das in Altorf an Stelle der verwitterten Tellstatue errichtet werden soll, die 1859 beim Schützenfeste in Zürich für Altorf erworben worden ist. Wenn die schweizer. Schützen die Ehre, „dem ersten und edelsten unserer Schützen, unserm Befreier und Schützenvater Tell, zu dessen Ruhm und

der Nachwelt zum Beispiel, ein Denkmal zu setzen“, nicht für sich allein in Anspruch nehmen wollen, so wissen wir ihnen begeisterte Tellvereherer, die gerne auch ein Scherflein zu einem Telldenkmale beisteuern: 500,000 Schulkinder der Schweiz!

Schweiz. gemeinnützige Gesellschaft. Unter den Gesellschaften, die nicht die Pädagogik als solche auf ihre Fahne geschrieben, aber doch viel von Erziehung und Erziehungsaufgaben sprechen, ist vor allen die *schweiz. gemeinnützige Gesellschaft* zu nennen. Wer die Jahrbücher derselben durchgeht, findet in denselben eine Fülle pädagogischen Materials; es ist keine wichtigere erzieherische Frage des letzten Halbjahrhunderts, die nicht in deren Schoss einen Wiederhall gefunden hätte. Wir bedauern darum, dass deren Versammlungen stets so vertagt werden, dass es dem Lehrerstande, dem so wie so jede Konferenz doppelt notirt wird, unmöglich wird, an denselben teilzunehmen und dass wir nur nach Berichten der Tagesblätter von deren Beratungen etwas mitteilen können. Die diesjährigen Verhandlungen der Gesellschaft (Trogen, 16. bis 18. Sept.) berührten in doppelter Weise Erziehungsfragen. In dem ersten Referat über „das Recht der Armen auf Unterstützung und die Unterstützungspflicht der einzelnen und Korporationen“ stellte Prof. Dr. Ritter als Referent die These auf: „Der Staat hat sein Augenmerk auf Massregeln zur Verhütung der Armut¹ zu richten. Als solche gelten in erster Linie eine gute Jugend-erziehung, bessere Armen- und Waisenerziehung und eine wirksame soziale Gesetzgebung.“ Auch der zweite Vortrag „die Pflege des nationalen Sinnes in unserm Volke“ bot der Anhaltspunkte genug, um von Erziehung, der Jugend-erziehung zu reden. Der Referent (Pfr. Steiger in Herisau) kam zwar erst in letzter Linie, nachdem er von Volksfesten, vaterländischen Gedenktagen, Volksliteratur und Volkslektüre, vom Volksgesang und Volkstheater und von der bildenden Kunst gesprochen hatte, darauf zu reden, dass (damit sei anzufangen) „der Lehrer den Unterricht in Geographie, Geschichte, Singen, Turnen derart durchgeistigt gestalten möge, dass derselbe als wertvolles Mittel zur Weckung nationalen Sinnes diene“², dass die akademische Jugend sich mit unserer schweiz. Literatur, unseren Verfassungen und Einrichtungen bekannt mache, dass dramatische Aufführungen aus vaterländischen Stücken Wert haben u. s. w. — Zum Schlusse beantragte der Referent:

- Es sei die Zentralkommission eingeladen, die Fragen betreffend
- a. Erstellung resp. Revision eines Volksschriftenkataloges,
- b. Erstellung eines Verzeichnisses guter, für schweizerische Volksbühnen geeigneter Theaterstücke,
- c. Anbahnung des Verkaufes der besten schweiz. Volksschriften, sowie guter, als Schmuck des Schweizerhauses geeigneter Bilder zu reduziertem Preise,
- d. Gesuch an den Bund um Abgabe eines guten schweizer-geschichtlichen Bilderwerkes an die schweiz. Volksschulen zu reduziertem Preise —

in Beratung zu ziehen, und es sei hiefür ein vorläufiger Kredit von 500 Fr. zu eröffnen.

Für Bildungszwecke bestimmte die Gesellschaft: 800 Fr. für die Anstalt für Schwachsinnige auf Schloss Biberstein, 200 Fr. für die Dienstbotenschule in Lenzburg, 2000 Fr. für Ausbildung von Arbeitslehrerinnen.

Pädagogische Presse. Die Redaktionskommission des „Berner Schulblatt“ wählte Herrn Sekundarlehrer J. Grünig in Bern (seit dem Rücktritt des Herrn Scheurer Redaktor ad interim) definitiv zum Redaktor des genannten Organs der freisinnigen bernerischen Lehrerschaft. Diese erhält in dem Gewählten einen energischen Verfechter ihrer Interessen. Wir hoffen, es werden

das „B. Schulbl.“ und die „Schweiz. Lehrertztg.“ wie bisanhin gute Freunde bleiben; sind sie doch von denselben Anschauungen getragen und steuern sie, wenn auch noch auf getrennten Wegen, derselben *schweizerischen Volksschule* zu.

Von Luzern kommt die Kunde, dass am 27. Oktober Herr J. Bühlmann, Lehrer, der bekannte Begründer der „Schweiz. Volksschulpraxis“, in einem Alter von 52 Jahren gestorben ist. Wir werden des wackern Kämpfers in einem ausführlicheren Nachruf gedenken.

Unentgeltlichkeit der Lehrmittel und Schreibmaterialien. Aus Winterthur berichtet der „Landbote“, dass die Ausgaben für obgenannte Schulrequisite an der Sekundarschule im verflossenen Semester bedeutend unter dem Voranschlage zurückgeblieben sind und dass den Büchern von seiten der Schüler eine erfreuliche Sorgfalt gewidmet werde. — Seen (Kt. Zürich) hat die bisherige provisorische Unentgeltlichkeit an der Primarschule in eine definitive umgewandelt. — Der Stadtrat von Bern dagegen fasste den Beschluss, auf einen von Stadtrat Riesen im Auftrage der Arbeiterpartei gestellten Antrag auf die Einführung der Unentgeltlichkeit an den städtischen Primarschulen nicht einzutreten, weil nach dem am 25. Januar l. J. gefassten Entscheide erst neue Hilfsquellen für die Gemeindeverwaltung geschaffen werden müssten, bevor in dieser Angelegenheit vorgegangen werden könne.

Ein katholischer Lehrerverein. Vorletzte Woche wurde in Luzern ein „Verein katholischer Lehrer und Schulmänner der Schweiz“ gegründet. Der provisorische Vorstand wurde bestellt aus den Herren Tehopp, Chorberr in Freiburg, Baumgartner, Seminardirektor in Zug, Erni, Sekundarlehrer in Altshofen, Lüond, Lehrer in Steinen, und Locher, Lehrer in Gossau. Wir glauben nicht zu irren, wenn wir diesen Verein mit dem Katholikentag in Wil und dem energischen Vorgehen der katholischen Kirche auf der ganzen Linie in Zusammenhang bringen. Auch dem deutschen Katholikentage in Bochum folgte vor wenig Wochen die Gründung eines katholischen Lehrervereins.

Aargau. Die Frage der Verschmelzung des Seminars wird hier lebhaft erörtert, vom finanziellen und pädagogischen Standpunkte aus, pro und contra. Morgen werden in der Kultur-gesellschaft Aarau die Herren Rektor Suter und R. Kistler darüber referieren.

— Als Lehrer an der Bezirksschule Wohlen wurde Herr Suter, Fortbildungslehrer in Küngoldingen, als Hilfslehrer fürs Zeichnen an der Bezirksschule Muri Herr E. Steimer von Baden gewählt.

Appenzell A.-Rh. Die *Lehrerpensionskasse* erhielt von den Erben des sel. Jakob Eugster zur „Megglen“ in Speicher ein Geschenk im Betrage von 300 Fr.

Bern. Schulgesetzesentwurf. Die 15gliedrige grossrätliche Kommission zur Vorberatung des neuen Primarschulgesetzes-entwurfes hat in der letzten Woche in drei ganztägigen Sitzungen ihre Aufgabe beendet. Von ihren Verhandlungen verlautet bis jetzt im wesentlichen einmal, dass der Schuleintritt um ein Jahr zurückverlegt, also auf das am 31. März vollendete siebente Altersjahr gestellt und zugleich die bisherige neunjährige Schulzeit in eine achtjährige verwandelt werden solle, sodann, dass die obligatorische Fortbildungsschule grundsätzlich adoptirt sei, und endlich, dass das Schulinspektorat durch die Bezirksschulkommissionen ersetzt werden solle. Wir werden auf diese Verhandlungen demnächst zurückkommen.

Schulsynode. Die Vorsteherchaft der Schulsynode hat in ihrer Sitzung vom 26. Oktober als obligatorische Frage pro 1890 das Thema der *Lehrerbildungsfrage* gewählt. Die Formulierung der Frage im Sinne der Motion Haag (Verhandlungen der Schulsynode, vide Nr. 41 d. L. Z.) beliebte nicht, da die Mehrheit in der Vorsteherchaft der Ansicht ist, dass eine Verschmelzung der Seminarien mit den Gymnasien für unseren

¹ Der Referent braucht das Wort Pauperismus.

² Wir müssen uns an Zeitungsberichte halten, die nicht vollständig sein können.

Kanton eine schwere Schädigung der Lehrerbildung bedeuten würde, und dass eine offizielle Diskussion dieses Gegenstandes durch die Lehrerschaft zur Zeit nicht opportun sei. In der allgemeinen Form werden wichtigere und für uns zur Zeit aktuellere Fragen, wie Erreichbarkeit einheitlicher und besserer Vorbildung für den Eintritt ins Seminar, Unterrichtspensen, Forderungen beim Patentexamen, Konvikt, praktische Ausbildung, Bedeutung einer event. Verlegung des Seminars in die Stadt etc. mit eingeschlossen, und zugleich wird den Anhängern der Verschmelzung von Lehrerbildungsanstalt und Gymnasium Gelegenheit gegeben, ihre Ansichten und deren Begründung zum Ausdruck und zur Geltung zu bringen.

Der Motion Wenger (vide a. a. Orte) wurde keine Folge zu geben beschlossen, obwohl die Vorsteherschaft prinzipiell mit dem Motionssteller darin vollständig einig geht, dass die Erstellung einheitlicher schweizerischer Lehrmittel in hohem Grade wünschenswert wäre, und ein Ziel bleibe, das für die Zukunft nicht aus den Augen zu lassen sei. Zur Ablehnung der Motion führte lediglich die Erwägung, dass die Auspizien für eine Initiative in dieser Angelegenheit zur Zeit nach verschiedenen Richtungen entschieden weniger günstig seien, als vor Jahren, da die bezüglichen Unternehmungen seitens einer Anzahl der tüchtigsten schweiz. Schulmänner nach viel Mühe und Arbeit schmachlich ins Wasser fielen. Die damaligen Erfahrungen haben belehrt, dass ein derartiges Unternehmen, das bei der äusserst verschiedenartigen Organisation des Schulwesens in den Kantonen von vornherein überhaupt kaum weiter als in der Richtung der *Veranschaulichungsmittel* realisierbar erscheint, nur dann Aussicht auf Erfolg hätte, wenn Bund oder Kantone oder beide sich entschliessen würden, für diese Zwecke zum voraus einen namhaften Kredit zur Verfügung zu stellen, wozu wenig Hoffnung vorhanden ist.

— Die bernerische Lehrerschaft scheint es stark in die Hauptstadt zu ziehen: Für 7 städtische Primarlehrerstellen meldeten sich 52 Kandidaten.

— Um Sitz des kantonalen Technikums zu werden, anbietet Biel die Errichtung dieser Anstalt nach einem Programm, das die Regierung für dieselbe festsetzen würde. Für die Verlegung dieser technischen Schule nach Biel interessiert sich namentlich die französische Schweiz; doch macht auch Bern Anstrengungen, die Anstalt zu erhalten.

Zürich. Ein Abschied. Mildfreundlich schien die Sonne auf die herbstlichen Fluren nieder, als Sonntags den 5. Okt. am Fusse des Uto die Glocken des Kirchleins zu *Albisrieden* die Leute des Dorfes zu einer Feier zusammenriefen, welche die Herzen der Teilnehmer ernst und wehmutsvoll stimmte, wie die ersterbende Natur den Freund der Pflanzenwelt, der vor Einbruch des kalten Winters zum letzten male durch die Gefilde wandelt. Schmerz und Wehmut in der Tat ergriff die schlichten Dorfbewohner, als in dem einfachen Kirchlein der ergraute Geistliche des Ortes dem *scheidenden Lehrer* des Dorfes den Dank und die Anerkennung der Gemeinde aussprach; und als der Bruder des Scheidenden, Herr Erziehungsrat Wiesen-danger, als Vertreter der obersten Erziehungsbehörde, dem vom Amte zurücktretenden Lehrer die Gabe überreichte, mit welcher der Erziehungsrat die fünfzigjährige Wirksamkeit eines Lehrers zu ehren pflegt, da ging eine sichtbare Rührung durch all die Anwesenden. Wer von des scheidenden Lehrers Arbeit und Wirken nie vorher etwas gehört hätte, dem würden die Tränen, die in dieser Stunde flossen, gesagt haben, dass Herr *K. Wiesen-danger* sich in den Herzen seiner Schüler und Gemeindegossen bleibende Dankbarkeit gesichert hat. 50 Jahre hat K. Wiesen-danger im Dienste der Schule gestanden; 46 Jahre war seine Tätigkeit der Gemeinde Albisrieden gewidmet. Allezeit war er treu und gewissenhaft in seinem Amte tätig; mehrmals betraute ihn der Erziehungsrat mit ehrenvollen Aufträgen; Gemeinde-

und Bezirksbehörde zollten seiner Wirksamkeit stets die vollste Anerkennung. Jahrelang hat er dem Vorstand des Limmattal-gesangsvereins angehört, und in seiner Abschiedsstunde spricht ihm der jetzige Präsident des genannten Vereins den verdienten Dank aus für das, was er zur Hebung des Gesanges getan. Heute scheidet der tätige Lehrer von seinem Amte; die mangelnde Kraft des Gesichts und Gehörs zwingen ihn, von der Schule zurückzutreten. Das Schicksal will, dass er ferne von der Gemeinde, der sein Wirken gegolten, ferne von der Schule, die den Inhalt seines Lebens ausmachte, seinen Lebensabend verbringe. Schmerzlich bewegt nimmt der fast erblindete Mann Abschied von denen, die lange Jahre hindurch seine Freunde waren; er dankt für das Vertrauen, das er genossen, für die Unterstützung, die ihm die Behörden in seinem Amte gewährt, und dankt Gott dafür, dass er ihn hat Lehrer werden und als Lehrer 50 Jahre wirken lassen. Wohl schmerzt ihn der Abschied, aber er klagt nicht; die Abschiedsstunde wird ihm ein Lichtblick sein im Still-Leben seines Alters, in dessen Hilflosigkeit er sich durch die Pension des Staates vor Mangel und Not geschützt weiss. „Ehret das Grab meiner Mutter, das da draussen auf dem Friedhof ist“, das ist die einzige Bitte, die der langjährige Lehrer an die Gemeinde hat, die er verlässt. Diese wird ihren treuen Lehrer in gutem Andenken behalten, dafür bürgt die schöne Feier in der Kirche, dafür bürgen die Dankesworte, welche auch an der freien Zusammenkunft gesprochen wurden, die derselben folgte. Wo Gemeinde, Behörden und Kollegen die Tätigkeit eines Lehrers ehren, wie dies in Albisrieden der Fall war, da hat ein Lehrer nicht umsonst gelebt. Möge dem wackern Jubilar noch ein recht freundlicher Lebensabend beschieden sein! Er hat ihn redlich verdient.

— Der Regierungsrat beschloss, dem Kantonsrate folgenden Antrag vorzulegen: „Als Unterstützung der Witwen- und Waisenstiftung der Volksschullehrer des Kantons Zürich leistet der Staat zur Erwirkung einer Jahresrente von 400 Fr. vom Jahr 1890 an einen Jahresbeitrag von 24 Fr. für jeden zur Teilnahme obligatorisch verpflichteten Lehrer, sowie für die bei der Stiftung verbleibenden pensionierten Lehrer.“

— Kaum ist das neue Schulhaus in Hottingen unter Dach gebracht, so beschäftigt sich auch Unterstrass, das auf Frühjahr 2 neue Lehrstellen schafft, mit dem Bau eines Schulhauses. Die gleiche Aufgabe sieht auch die Stadt vor sich.

— Diejenigen Lehrer, die zu ihrer *Weiterbildung* die eine oder andere Vorlesung der Hochschule besuchen wollen, machen wir auf einige Kollegien, die diesen Winter am Abend gelesen werden, aufmerksam. Es lesen die Herren Dr. Hunziker: Allg. Pädagogik, Mont. 5—6; J. Heierli: Bilder aus der prähist. Kulturgeschichte der Schweiz, Mont. 6—7 (gratis); Prof. Stiefel: Lessing, Goethe, Schiller als Dramatiker, Mont. u. Mittw. 3—4, Heine, Platen, Lenau Dinst. 5—6; Prof. Bächtold: Goethes Faust, Mont. u. Freit. 5—6; Prof. Morf: Voltaire, Dinst. 6—7, cours français Donn. 6—8; Prof. Meyer v. Knonau: Neueste Geschichte (publice) Mittw. 6—7; Prof. Rahn: Raffael etc., Dinst. 5—7; Prof. Avenarius: Psychologie, Mont. u. Donn. 5—6; Prof. G. v. Wyss: Schweizergeschichte, Mont. u. Freit. 5—6; Prof. Dändliker: Schweiz. gesch. Konversatorium, Freit. 5—7; Prof. Öchsli: Schweiz. Kulturgeschichte; Prof. Baumgartner: Shakespeare, Mont. 4—5; Prof. Pizzo: Ital. Literatur der Neuzeit, Mont. u. Mittw. 5—6; Prof. Dodel: Allg. Botanik, Mont. u. Freit. 5—6; Prof. Heim: Geologie, Mont. u. Freit. 6—7; Prof. Grubenmann: Kristallographie, Mont. 4—6; Prof. Treichler: Jurist. Enzyklopädie, Samst. 2—4 (letzteres für Lehrer honorarfrei — aber sich einschreiben!).

LITERARISCHES.

175 Rechnungsaufgaben für Primar- und Sekundarschulen von Rud. Moser, Sekundarlehrer in Thurnen. Selbstverlag. Preis 2 Fr. 50 Rp.

Jede Aufgabe ist auf einem separaten Kärtchen gedruckt und das Ganze in eine hübsche Kartenschachtel verpackt. Die Sammlung ist für die Hand des Lehrers und zum Austeilen an die Schüler bestimmt. Die Aufgaben sind fast durchgehend unmittelbar aus dem praktischen Leben entnommen und umfassen alle Gebiete der bürgerlichen Rechenarten. Die leichteren Beispiele sind zur mündlichen Lösung bestimmt. Der Verfasser will durch seine Arbeit einmal die Gefahr des Ab-

schreibens und Einblasens beseitigen, indem er jedem Schüler seine gesonderte Aufgabe austeilen lässt und im weiteren dem gedankenlosen kapitelweisen Herunterrechnen des durchgehends nach Rechenarten geordneten Stoffes in den vorhandenen Übungsbüchern eine Schranke setzen, indem er seine für die Repetition bestimmten Beispiele ohne Rücksicht auf die Rechenart durcheinanderwirft. Beide Tendenzen sind nur zu begrüßen. Es kann daher diese Aufgabensammlung dem Lehrer recht gute Dienste leisten. Sie sei hiemit bestens empfohlen. *Stucki.*

Briefkasten. Der Artikel „Noch einmal die Lehrerbildungsfrage“ wird erscheinen, sobald der Raum es gestattet.

Schweizer Lehrer!

Ehret und nützt Euch selbst, dass Ihr Polacks Brosamen, diesen Ehrenspiegel d. Lehrerstandes, Euch anschafft u. in weite Kreise zu verbreiten sucht. Die Gelegenheit dazu ist gerade jetzt sehr günstig, denn d. Verlagsh. R. Herrosé in Wittenberg gibt eine

Lieferungs-Ausgabe in 20 halbmönatlichen Heften à 55 Rp.

heraus, der am Schlusse das Bildnis d. Verf. der Bros. gratis beigelegt wird. Dass ein jed. Lehrer dieses pädag. Volksb. mit s. reichen Schatz erziehl. Lehren sich zueigne, nicht nur liest, sond. studirt, dürfte m. Recht angenommen werden. J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld nimmt Bestellungen an.

Cigarren (H 4070 Z)

Vevey courts	per 2000 Stück Fr. 20. —
	- 200 - - 2. 20
Rio Grande	- 2000 - - 20. —
	- 200 - - 2. 20
Brissago	- 1000 - - 25. —
	- 100 - - 2. 80

liefert in ausgezeichnetster, bestabgelagerter Qualität Friedrich Curti in St. Gallen.

In 4., vollständig neu bearbeiteter Auflage erschien:

Chronologische Übersicht

der

Schweizergeschichte

von

J. K. Zellweger,
weiland Seminardirektor.

4. umgearbeitete, bis auf 1886 fortgeführte Auflage

von

Dr. J. Strickler.

Steif in Umschlag broschirt.
1 Franken.

Der als *gediegener* Historiker weit bekannte *Herausgeber* hat das *beliebte* Büchlein vollständig umgearbeitet u. bietet in gedrängter Kürze das *Wichtigste* aus der *Schweizergeschichte*. Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Verlag d. Buchhandlung
Meyer & Zeller,
in Zürich, Rathausquai 20.

Verlag von Orell Füssli & Co. in Zürich.

Einladung zum Abonnement.

Demnächst wird ausgegeben *die erste Nummer des zweiten Jahrgangs* von:

ORNAMENT.

Organ für den

Zeichenunterricht u. das Kunstgewerbe.

Mit einer farbigen Beilage in jeder Nummer.

Herausgegeben von J. Häuselmann.

Der Abonnementspreis beträgt 4 Fr. = 3 Mark per Jahrgang von 12 Nrn. Bestellungen werden v. allen Buchh. u. der Verlagsbuchhandl. entgegengenommen.

** Der Zweck dieser Monatsschrift ist nach dem vom Herausgeber s. Z. entwickelten Programm ein doppelter. Vor allem soll das Ornament ein Wegweiser und treuer Ratgeber sein für die Lehrer des Zeichnens in unsern Volksschulen in allem, was Stoffauswahl, Lehrgang und Methode betrifft. Dann verfolgt unsere Monatsschrift ein wesentlich praktisches Ziel: die Förderung und Verbreitung der Zeichenkunst zum Zwecke der Hebung des Kunstgewerbes.

Das „Ornament“ hat sich während seines kurzen Bestehens einer zunehmenden Verbreitung sowohl im Ausland wie in der Schweiz und der wiederholt anerkennenden Beurteilung von Autoritäten wie von Fachblättern überhaupt zu erfreuen gehabt. Ganz besondere Anerkennung ist von Anfang an der praktischen Richtung des Blattes, seiner Reichhaltigkeit und Fülle von methodischen Winken und Ratschlägen zu teil geworden. Die künstlerischen Beilagen, die an sich schon einen erheblichen Wert repräsentieren und die vorzüglichen Anleitungen zur Reproduktion derselben in der Schule haben ebenfalls allgemeinen Anklang gefunden. Dass der Herausgeber auf dem rechten Wege ist, unserem Kunstgewerbe durch einen zielbewussten Zeichenunterricht aufzuhelfen und dasselbe konkurrenzfähig zu machen, das beweisen sowohl die hohen Auszeichnungen (goldene Medaille), die ihm anlässlich des grossen internationalen Wettkampfes in Paris zu teil wurden, wie auch die rege Mitarbeit einer ganzen Reihe hervorragender Schulmänner an der Redaktion des „Ornaments.“

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen, Postanstalten und die unterzeichnete Verlagsbuchhandlung entgegen.

Der erste Jahrgang kann jederzeit komplet nachbezogen werden.

Orell Füssli & Co. in Zürich.

Verlag von J. Kuhn, Bahnhofplatz, Bern.

„Die Harfe“

von F. Schneeburger erscheint demnächst in 4. unveränderter Auflage. Preis: gebunden 1 Fr.

Geographische Lehrmittel v. N. Jacob:

Geographie d. Schweiz, 5. Aufl., geb. 70 Rp.
" v. Europa, 4. Aufl., geh. 40 Rp.
" d. aussereuropäischen Erdteile,
2. Aufl., geh. 50 Rp.

Alleindepot von Schürers Tintenpulver.

In J. Hubers Verlag in Frauenfeld ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Versuch

von

chemischen Mostuntersuchungen

von

Dr. E. Vinassa.

2 Bogen. Preis 40 Rp.

Separatabdruck aus der „Schweizerischen Monatschrift für Obst- und Weinbau“, der weitere Verbreitung verdient.



Preise:

1Plätzer 25—40 Fr.; 2Plätzer 40 Fr.; 3Plätzer 50 Fr.; 4Plätzer 60 Fr.
 Diese vier Nummern sind hauptsächlich für den häusl. Gebrauch bestimmt.
 5Plätzer 75 Fr.; 6Plätzer 90 Fr. — zweireihig zu gebrauchen.
 7Plätzer 105 Fr. — einreihig für schmale Schulzimmer.

Preise fest ab Lager für rohe (unangestrichene) Bänke. Wünschen Besteller, dass die Fabrik den Anstrich besorge, so kann dies gegen Bezahlung von 2 Fr. per Sitz geschehen. Die Preise der Bänke für weibliche Arbeitsschulen (mit Drehbarkeit der Pultpartie) stellen sich etwas höher und zwar um je 2 Fr. 50 Rp. per Sitz.

Gerne stellen wir auf Wunsch unsere illustrierte Broschüre, sowie Urteile von Fachleuten und der Presse gratis zur Verfügung.

Patentirtes System für die Schweiz und Frankreich!

„Der Fortbildungsschüler“

beginnt soeben seinen zehnten und

„Die Fortbildungsschülerin“

ihren dritten Jahrgang.

Verlagsdruckerei Gassmann, Solothurn.

Anton Pletscher, Lehrer in Schleithelm, Kt. Schaffhausen,
Materialien für den Unterricht in der Volksschule.

Ein Lesebuch

für die ländliche Fortbildungsschule, den Vorkurs der Militär-Stellungspflichtigen und das Haus.

8° broschirt. Preis 1 Fr. 20 Rp.

Es sind von diesem neuen, sehr empfehlenswerten Lehrmittel für Fortbildungsschulen durch jede Buchhandlung auch solid kartonnirte Exemplare zu 1 Fr. 40 Rp. zu beziehen.

Lehrer gesucht.

Im IV. Inspektoratskreise des Kantons Bern (Mittelland) sind auf kommendes Wintersemester noch zwei Lehrerstellen provisorisch zu besetzen. Anmeldungen nebst Ausweisen sind unverzüglich an den Unterzeichneten zu richten.

Bern, 29. Oktober 1889.

Stucki, Schulinspektor.

Stellvertreter gesucht.

Für die Unterschule Glashütten, Gemeinde Ryken, Aargau, wird für die Monate November und Dezember l. J. als Stellvertreter ein patentirter Lehrer gesucht. Die Entschädigung wird bei der Anstellung festgesetzt.

Reflektanten belieben sich zu melden bei dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn Nationalrat Oberst Künzli in Ryken.

Anzeige.

Die in kurzer Zeit so beliebt gewordene Anleitung zur Rundschrift von A. Oberholzer, Sekundarlehrer, ist in beliebiger Anzahl per Heft à 30 Rp. zu beziehen von Ed. Baldinger, lith. Anstalt in Rorschach.

Elektrische Apparate für Schulen und wissenschaftliche Zwecke.

Dynamomaschinen, magnetelektrische Maschinen für Handbetrieb, Telephonapparate, Batterien, Leitungsdrähte und alle anderen elektrotechnischen Artikel liefert die

*Zürcher Telephongesellschaft,
 Aktiengesellschaft für Elektrotechnik
 in Zürich.*

Zweifel-Weber, Lehrer, z. „Gasterhof“, St. Gallen,

empfehlte den Herren Kollegen sein reichhaltiges Lager in

Pianos und Harmoniums

bei gewissenhafter und billiger Bedienung.

20 Pf. Jede Musik **alische Universal-Bibliothek!** 600 Nummern.
 Class. u. mod. Musik, 2- u. 4händig, Lieder, Arien etc. Vorzügl. Stich u.
 Druck, stark. Papier. Verzeichn. grat. u. fr. v. Felix Siegel, Leipzig, Dörrienstr. 1.

Richters

Unter-Steinbaukasten

sind und bleiben das beste und billigste Geschenk für Kinder über drei Jahren. Das billigste deshalb, weil deren farbige Steine fast unverwundlich sind, so daß die Kinder jahrelang damit spielen können. Jeder echte Steinbaukasten enthält prachtvolle Vorlagehefte und kann später durch einen Ergänzungskasten regelrecht vergrößert werden. Preis: Frs. 1.—, 1.50, 1.75, 2.25 und höher. Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen und nehme nur Kästen mit der Fabrikmarke „Unter“ an. Wer einen Steinbaukasten zu kaufen beabsichtigt, der lese vorher das farbenprächige Buch: „Des Kindes liebtes Spiel“, welches kostenlos überfenden:

F. Ad. Richter & Cie., Olten.